

Wir beten für Christen, die vor bioethischen Herausforderungen stehen, dass sie weiterhin die Würde allen menschlichen Lebens durch Gebet und Handeln verteidigen.



pexels.com/Edward Jenner

Diese Gebetsmeinung reicht weiter als bis zur Verteidigung des Menschenlebens in seinen Anfängen und in der Abschlussphase. Es geht um die Lebensqualität aller Menschen. Dazu gehört der Blick auf die Situation der Migranten ebenso wie der auf die Grundrechte jedes einzelnen Menschen. Im Fokus dieser Gebetsmeinung steht die bioethische Herausforderung, menschliches Leben voll zu respektieren und ihm keine anderen Interessen – etwa seitens der Wirtschaft – vorzuziehen. Hier bedarf es einer kritischen Unterscheidung, was dem Dienst des Menschen entspricht oder doch nur dem Interesse einiger weniger dient.

Gegenüber ethischen Thematiken ist die Kirche äußerst sensibel. Sie beansprucht aber auf diesem Gebiet keinen privilegierten Raum, sondern ist froh, wenn das zivile Bewusstsein in der Lage ist, auf der Grundlage der freien und offenen Vernunft und der Grundwerte der Person und der Gesellschaft nachzudenken, Entscheidungen zu treffen und zu handeln.

Es geht im Wesentlichen darum, dem Menschen – allen Männern und Frauen – zu dienen, mit beson-

derer Aufmerksamkeit und Fürsorge gegenüber den schwächeren und benachteiligten Subjekten, die Mühe haben, ihre Stimme zu Gehör zu bringen, oder sie noch nicht oder nicht mehr zu Gehör bringen können.

In diesem Zusammenhang ermutigt Papst Franziskus zur interdisziplinären Untersuchung der Ursachen der Umweltschäden, um zu Richtlinien zu kommen, welche den Schutz, die Wahrung und die Pflege der Umwelt fördern. Es gilt Wege zu suchen, die die rechtmäßige Zentralität des Menschen anerkennen, unter Achtung der anderen Lebewesen und der gesamten Umwelt, auch um dazu beizutragen, die unverzichtbaren Voraussetzungen für den Schutz der zukünftigen Generationen zu definieren. Ferner ruft er auf, sich der Wegwerfkultur zu widersetzen. Dazu gehört die Behandlung menschlicher Embryonen als Wegwerfmaterial ebenso wie die kranker und alter Menschen, die sich dem Tod nähern. Der Papst begrüßt das immer größere Bemühen um eine internationale Auseinandersetzung im Hinblick auf eine Abstimmung der Normen und Regeln der biologischen und medizinischen Tätigkeiten.

www.gebetsapostolat.at

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Provinz der Gesellschaft Jesu, Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1, A-1010 Wien **Redaktion:** P. Michael Zacherl SJ, gebetsapostolat.at@jesuiten.org **Hersteller:** druck.at, 2544 Leobersdorf, **Erklärung §25 Abs. 4 MedienG:** Dieses Medium erscheint vierteljährlich und ist das Kommunikationsorgan des Gebetsapostolats. **Zul-Nr.** MZ 02Z033340 M

Freiwilliger Unkostenbeitrag inkl. Porto pro Jahr: € 3,-
Gebetsapostolat, IBAN: AT95 6000 0000 0100 9763



Wahre Liebe kennt keine Grenzen

„Wir alle sind Geschwister“, schrieb der hl. Franz von Assisi und wandte sich damit an alle Brüder und Schwestern, um ihnen eine dem Evangelium gemäße Lebensweise darzulegen. Einer seiner Ratschläge lädt zu einer Liebe ein, die alle politischen und räumlichen Grenzen übersteigt. Er nennt hier den Menschen selig, der den anderen, auch wenn er weit von ihm entfernt ist, genauso liebt, wie wenn er mit ihm zusammen wäre. Mit diesen wenigen und einfachen Worten erklärte er das Wesentliche einer freundschaftlichen Offenheit, die es erlaubt, jeden Menschen jenseits des eigenen Umfeldes und jenseits des Ortes in der Welt, wo er geboren ist und wo er wohnt, anzuerkennen, wertzuschätzen und zu lieben.

Schon Jesus hat die Frage, wer ist mein Nächster, eindeutig so beantwortet (Lk 10,25-37): Der barmherzig an dem in Not Geratenen handelt, erweist sich als sein Nächster. Geh und handle genauso!

Wir beten für alle, die unter religiöser Diskriminierung und Verfolgung leiden; ihre persönlichen Rechte mögen anerkannt und ihre Würde geachtet werden, weil wir alle Schwestern und Brüder einer einzigen Familie sind.



flickr.com/foreign. Commonwealth & Development Office

Diskriminierungen und Verfolgungen gehören nicht der Vergangenheit an. Die Christen gehören zu den am meisten Bedrängten, aber wir beten auch für alle anderen, deren Recht auf ihre Religion und ihr Bekenntnis missachtet wird, weil sie eine Minorität darstellen. In aller erster Linie sind wir alle Schwestern und Brüder einer einzigen Menschheitsfamilie. Ihre Vielfalt bedeutet Bereicherung, von allen können wir lernen. (Vgl. Nostra aetate, Nr.2) In seiner Enzyklika „Fratelli tutti“ (Nr.8) schreibt Papst Franziskus: „Ich habe den großen Wunsch, dass wir in dieser Zeit, die uns zum Leben gegeben ist, die Würde jedes Menschen anerkennen und bei allen ein weltweites Streben nach Geschwisterlichkeit zum Leben erwecken. Bei allen: ‚Dies ist ein schönes Geheimnis, das es ermöglicht, zu träumen und das Leben zu einem schönen Abenteuer zu machen. Niemand kann auf sich allein gestellt das Leben meistern. Es braucht eine Gemeinschaft, die uns unterstützt, die uns hilft und in der wir uns gegenseitig helfen, nach vorne zu schauen. Wie wichtig ist es, gemeinsam zu träumen! Allein steht man in der

Gefahr der Illusion, die einen etwas sehen lässt, das gar nicht da ist; zusammen jedoch entwickelt man Träume‘. Träumen wir als eine einzige Menschheit, als Weggefährten vom gleichen menschlichen Fleisch, als Kinder der gleichen Erde, die uns alle beherbergt, jeder mit dem Reichtum seines Glaubens oder seiner Überzeugungen, jeder mit seiner eigenen Stimme, alles Geschwister.“

Schon gar nicht darf Verschiedenheit der Religion Grund zur Bekämpfung sein. Beispielhaft suchte Papst Franziskus mit dem hohen Vertreter der Moslems, dem Großimam Ahmad Al-Tayyeb in Abu Dhabi am 4. Februar 2019 nach Gemeinsamkeiten zwischen Christentum und Islam in einem gemeinsam unterzeichneten Dokument. Religionen können einen starken Beitrag zur Bewältigung der oben genannten weltweiten Krise leisten. Auch in Europa sind wir in Gefahr, religiöse Minderheiten an den Rand zu stellen oder ihr Überhandnehmen zu befürchten. Geschwisterlicher Umgang miteinander ist gerade heute erforderlich. Sind wir einander nicht Brüder und Schwestern, bricht alles zusammen. Das Bemühen darum scheint eine Hauptaufgabe unseres Jahrhunderts. Die Rechte und die Würde jedes einzelnen sind zu respektieren. Wir werden die Krise nicht überstehen, wenn wir nur uns selbst zu retten versuchen und alle anderen als Gefahr sehen und uns fürchten, mit ihnen in Dialog zu treten.

Wir beten für alle Frauen des geweihten Lebens, dankbar für ihre Sendung und ihren Mut, neue Antworten auf die Herausforderungen unserer Zeit zu suchen und zu finden.

Papst Franziskus lädt uns ein, voll Dankbarkeit aller Frauen des geweihten Lebens zu gedenken und für sie zu beten, die sich immer wieder mit den Ärmsten und Verletzlichsten solidarisieren. Ihre Zahl nimmt bei uns ab und viele Gemeinschaften leiden an Überalterung. Trotzdem waren und sind sie in ihrer Sendung von hoher Bedeutung für die ganze Gesellschaft. Oft werden sie als Frauen und erst recht als geweihte Frauen unterschätzt; ihr Dienst, wird als niedrig angesehen. Ihre Aufgabe bringt sie an die Peripherien menschlicher Existenz. Mögen sie passende Antworten auf die Herausforderungen dieser Sendung finden!

Sie stehen häufig im Abseits. Der Papst aber hat sie besonders ins Herz und in sein Gebet geschlossen. Er wünscht ihnen Mut, zu ihrer Sendung zu stehen und sieht sie als für die Kirche unentbehrlich an. In der heutigen kritischen Situation der Gesellschaft sind sie wichtig, besonders in den Bereichen Erziehung, Krankenpflege und Armenfürsorge. Auch ihr Beitrag in der Seelsorge und in der theologischen Reflexion ist wertvoll.



Christian Ender/SJ-Bild